

Das Stift Tepl in der Zeit der Glaubenspaltung, von 1521-1559

(I)

1. Abt Petrus II. (1509-1526)

1. Geistliche Verwaltung.

Als Abt Johannes Fröstl durch einen Schlaganfall in seinen Körperkräften geschwächt worden war, sah er sich gezwungen, die Abtswürde niederzulegen und eine Neuwahl anzuordnen. Das Kapitel wählte einstimmig den vor zwei Monaten nach Prag entsandten Abt Petrus von Strahov, der sogleich die Abtei Strahov in die Hände des alten Abtes Mathias zurücklegte und in sein Professkloster als neugewählter Abt einzog. Abt Petrus leistete am 2. Juli 1509 dem Propste Klemens von Chotieschau, der bei der Abtwahl den Vorsitz geführt hatte, den Treueid. Bald darauf starb der resignierte Abt Johann Fröstl. Zur Bestätigung seiner Wahl sandte Abt Petrus einen Boten nach Prémontré zum Ordensgeneral, Johannes de l'Ecluse. Dieser erteilte dem Tepler Abte am 10. Mai 1510 die gewünschte Konfirmation der Wahl und bestimmte ihn ausserdem auf 9 Jahre zum Visitor für die böhmisch-mährische Ordenscircarie.

Abt Petrus hatte viele feindliche Nachbarn und musste sich und seine Untertanen immerwährend gegen diese schützen. So kam es einmal um die Faschingszeit des Jahres 1518 zwischen dem Abte und dem Herrn Sebastian Pflug zu einem Streite, wobei der Abt von Sebastian Pflug auch einige Schläge erhielt. Der Abt klagte daraufhin Pflug wegen des ihm zugefügten Unrechtes beim geistlichen Konsistorium an und forderte dessen Bestrafung. Zur Sühne verlangte der Administrator Johann Zák von Sebastian Pflug, sich gegenüber dem Abte als Christ zu verantworten, sonst stünde ihm die Exkommunikation bevor. Sebastian Pflug achtete darauf nicht

weiter, im Gegenteil er beschimpfte und quälte den Abt mehr noch als zuvor. Dies zeigt deutlich, wie durch das Fehlen der erzbischöflichen Autorität das Ansehen der Kirche in diesem Lande schon tief gesunken war, wenn selbst schon die Exkommunikation zu einer wirkungslosen Strafe herabgesunken war.

Abt Petrus gab im Jahre 1520 dem Ordensgeneral nach Prémontré einen Bericht über die ihm übertragene Visitation, denn im Feber dieses Jahres hatte Petrus alle ihm anvertrauten Klöster visitiert und in ihnen Reformen angeordnet. Es ist anzunehmen, dass er diese Aufgabe zufriedenstellend ausgeführt hat, da ihm der Generalabt in Anerkennung der im Visitationsberichte aufgezeigten Arbeit neben der böhmisch-mährischen Cirkarie noch die Provinzen Polen, Tusciens, Kalabrien und Norwegen übertrug. Im weiteren Verlaufe der Regierung des Abtes hören wir nichts weiter von einer zweiten Visitationsreise und es ist anzunehmen, dass er infolge der immer grösser werdenden Spannungen, die sich zwischen ihm und den Klosterbrüdern bildeten, zu einer zweiten Reise keine Gelegenheit mehr hatte.

Das Jahr 1521 bringt für das Stift Tepl das erste sichtbare Zeichen der verfallenden Klosterzucht und des Eindringens der lutherischen Lehre. — Anfang April dieses Jahres erbrach ein Novize heimlich die Sakristei und entwendete viele Kleinodien und kirchliche Gegenstände und entfloh mit ihnen. Er wurde lange Zeit ergebnislos gesucht, bis ihn in folgenden Jahre nach Ostern (20. April) der Hauptmann des Klosters in Wittenberg auffand und ihn einsperren liess. Um nicht erkannt zu werden, hatte der Dieb seinen Namen gewechselt und nannte sich Melchisedech Kosis. Im Kerker zu Wittenberg flehte er die Hilfe Martin Luthers an, der ihm seine Befreiung erwirken sollte. Luther hörte auf sein Bitten und liess ihn befreien. Der Klosterhauptmann suchte die gestohlenen Gegenstände wieder zurückzugewinnen, was ihm aber nur teilweise gelang, denn der Dieb hatte die wertvollsten Sachen bereits in Wittenberg verkauft und das Geld durchgebracht. Den noch vorhandenen Rest erhielt das Kloster wieder zurück.

In diesem Zwischenfall treten schon die ersten Regungen des Luthertums im Stifte Tepl in Erscheinung, denn der Novize nahm nicht ohne Absicht gerade nach Wittenberg seinen Weg und hat wahrscheinlich auf Grund seiner Glaubenseinstellung von Luther seine Befreiung erlangt.

Auch ausserhalb des Klosters treffen wir im Stifsgebiete und im

angrenzenden weltlichen Besitze, der in Prämonstratenser Pfarreien eingepfarrt war, bald darauf Anzeichen, die auf das Eindringen der lutherischen Lehre hinweisen. Ein deutliches Beispiel dafür ist die Auswirkung eines Kirchenstreites zwischen den Dörfern Pirten-Mies und dem Pfarrer von Landek. Im Jahre 1516 wollten sich diese beiden Dörfer von ihrer Pfarre in Landek trennen, weil ihr Pfarrer Chrysostomus zu dieser Zeit ein grösseres Mass von Abgaben verlangte als bisher. Als sich diese Dörfer dagegen sträubten, verweigerte ihnen der Pfarrer die Sakramente. Die Bauern beschlossen hierauf, an die Pfarre von Landek keine Kirchenabgaben mehr zu leisten und schlossen sich der Pfarre in Schönthal an. Da rief der Pfarrer von Landek diese Bauern vor das Gericht des Administrators. Dessen Urteilsspruch lautete, die Bauern sollten in ihre Pfarre Landek zurückkehren und der Pfarrer durfte von ihnen nicht mehr Abgaben verlangen, als sie bisher gegeben hatten. Obwohl durch diesen Urteil der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt worden wäre und die Bauern ihr Recht erhalten hätten, achteten diese nicht weiter auf das Urteil des Administrators und blieben weiter bei der Pfarre in Schönthal. Als nach wenigen Jahren Schönthal lutherisch wurde, fielen die beiden Dörfer ebenfalls vom katholischen Glauben ab und zahlten dem Pastor von Schönthal weiter ihren Zehent.

Im Jahre 1523 kam es zwischen dem Abte und den Klosterbrüdern zu Gegensätzlichkeiten. Aus der Bemerkung des Annalisten, dass an der Spitze der Rebellion der deutsche Bruder Heinrich stand, kann man schliessen, dass auch einige tschechische Klosterbrüder im Stifte lebten. Heinrich strebte nach der Abtwürde und suchte zu diese Zwecke den Abt auf verschiedene Weise seines Amtes verlustig zu machen; um sein Ziel schneller zu erreichen, verband er sich sogar mit Hans Pflug, dem grössten Gegner des Abtes. Im folgenden Jahre verschärften sich die Spannungen zwischen dem Abte und den Konventualen immer mehr. Der Hass der Klosterbrüder hatte vor allem darin seine Ursache, dass Abt Petrus das Reformwerk des Abtes Sigismundus Hausmann streng und folgerichtig fortsetzen wollte, aber dabei auf den Widerstand seiner Brüder stiess. Der Abt drang darauf hin, dass die Brüder im Konvente nach der vorgeschriebenen Klosterregel lebten, und duldeten keine Ausschreitungen. Die Brüder aber wollten ungebunden und frei sein. Als ihnen der Abt zur Strafe manche Notwendigkeiten vorenthielt, beklagten sie sich beim König und beim Kapitel der Prager Kirche über den Abt. Um diesen Streitfall beizulegen, ord-

nete König Ludwig an, dass der Administrator die Gründe des Streites untersuchen lasse, um dann den Streit beilegen zu können. Zur Untersuchung dieser Angelegenheiten erschienen der Strahover Abt Anton (1517-1526) und andere Prälaten in Tepl. Nachdem Abt Anton die Klosterbrüder und den Abt Petrus angehört hatte, schrieb er beiden Artikel vor, — die uns aber nicht überliefert sind, — und stellte den Klosterfrieden wieder her. Als Abt Petrus die vorgeschriebenen Artikel zur Ausführung bringen wollte, begannen die Klosterbrüder neuerdings zu rebellieren; sie wandten sich gleich an den Abt von Strahov, « der auf ihrer Seite stand ». Der Strahover Abt lud sodann die Konventualen und den Abt nach Prag und schlichtete die Sache dahin, dass Petrus von seiner Strenge ablassen musste. Damit wurde von offizieller Seite der Anfang des freien und zügellosen Lebens der Ordensbrüder eingeleitet, das sich unter dem folgenden Tepler Abte Anton noch weiter steigerte. Der Annalist schreibt darüber folgendes Urteil: Abt Petrus ist zu loben, weil er in einer Zeit, in der sich schon viele Geistliche Luther verschrieben, danach strebte, seine Brüder in Zucht und Ordnung zu halten. Dagegen sind die Klosterbrüder zu tadeln, da sie die Ordensregel übergingen und entgegen den Reformen ein freies Leben wünschten.

Unter « den vielen Geistlichen, die sich schon damals dem Luthertum verschrieben hatten », wird wahrscheinlich auch im Stifte Tepl bereits ein und der andere Klosterbruder gewesen sein, lag doch das freie Ordensleben im Sinne der Lutherischen Freiheit, die später in der Frage des Cölibats am deutlichsten in Erscheinung trat.

Das denkwürdigste Ereignis in der Regierungszeit des Abtes Petrus ist die soziale Erhebung im Jahre 1525, über die die Annalen ausführlich berichten. Am 25. Mai dieses Jahres schickte der Tepler Stadtrat vier Ratsherrn zu Abt Petrus mit der Bitte, dass er am folgenden Tage in die Stadt komme, um mit den Ratsherrn über die Bürger von Joachimsthal zu verhandeln, die mit 5000 Mann gegen das Kloster ziehen und es ausplündern wollten, wenn es nicht die Tepler Bürger früher besetzten. Der Abt schenkte den Ratsherrn Glauben und begab sich am 27. Mai mit dem Prior und dem Klosterhauptmann in die Stadt zum Ratssaal, in dem sich schon der Tepler Stadtrat mit Bürgern und Bauern versammelt hatte. Kaum hatte der Abt den Grund seines Kommens dargelegt, wurde er von den Ratsherrn und Bauern mit harten Worten angegriffen. Sie forderten von ihm, dass er einen Mitbürger, der ohne Grund eingesperrt worden war,

sofort freigebe, ansonsten wollten sie dessen Befreiung selbst besorgen. Der Abt antwortete ihnen, er wolle den gefangenen Bürger erst dann frei geben, wenn sie ihn für diesen einen Bürgen stellten. Damit aber gaben sie sich nicht zufrieden und befreiten den Gefangenen gegen den Willen des Abtes aus dem Gefängnis. Unterdessen wurde eine grosse Menge von Bürgern und Bauern vor den Ratssaal gerufen, die den Abt mit lautem Geschrei bedrängte und den Stadtrichter töten wollte. Bald darauf läuteten die Glocken zum Sturme; daraufhin liefen die Leute der ganzen Stadt vor dem Rathause zusammen und schrieten: tötet, mordet, schlachtet! — Der Klosterhauptmann war ausser Stande, dem Toben der Menge entgegen zu treten. Der Abt und der Prior flohen aus Furcht aus einer Seitentür des Saales in ein benachbartes Haus. Als die Bürger den Abt auf der Flucht erblickten, bewaffneten sie sich mit Aexten und Beilen und warfen nach ihm mit Steinen. Sie drangen dann in das Haus, in dem sich der Abt verborgen hatte, ein und fanden ihn unter einem Bette versteckt. Sie erzwangen von ihm das Versprechen, nicht mehr zu entfliehen. Andere Bürger wieder verfolgten den Prior so tyrannisch, dass sie ihn beinahe erschlagen hätten, wenn er nicht in einem befreundeten Hause Schutz gefunden hätte. In diesem Hause blieb der Prior viele Tage und wagte sich nicht in das Kloster zurück.

Die Volksmenge führte den Abt in einer Prozession mit Trommeln und Pfeifen auf einem Wagen in das Kloster zurück und überhäufte ihn mit Schmühungen und Schimpfworten. Nachdem sie die Pforte des Klosters erbrochen hatten, forderten sie sogleich vom Abte das Geld, die Schätze und die Rentbücher des Klosters. Der Abt antwortete ihnen, dass sie die Rentbücher und auch die Kirchenschätze, wenn welche vorhanden wären, nichts angingen. Sie hörten aber nicht auf die Worte des Abtes, sondern sperrten ihn vielmehr in seine Wohnung ein. Dann erbrachen sie alle Tore und Türen der Klostergebäude, insbesondere die Zugänge zu den Waffenlagern; später drangen sie auch in den Weinkeller ein, in dem sie Messwein und Bier vorfanden und alles austranken. Nichts in der Küche und im Keller wurde unberührt gelassen, der Käse, das Salz, eine grosse Zahl von Fischen und vieles andere trugen sie davon. Zu dem Angriff, den sie auf die Brüder im Konvent unternahmen, bemerkt der Annalist, dass die Brüder von der wütenden Masse ohne Zweifel ermordet worden wären, wenn sie sich nicht vor dem gewaltigen Aufstande an geschützten Orten verborgen hätten. Nur ein Bruder mit Namen Bartholomaeus, der schon altersschwach

war, gab sich zu sehen und suchte mit geschickten Worten ihre Wut zu dämpfen. Er übergab ihnen die Schlüssel zum Bierkeller und suchte auch die, welche in der Kirche den Altarschmuck plünderten und das Chorgestühl zertrümmerten, in den Bierkeller zu locken, was ihm auch gelang. Dadurch blieb das Chorgestühl und vieles andere verschont.

Sie riefen dann in Namen des Abtes und des Konvents alle Untertanen zusammen, und sagten ihnen, dass sie nicht mehr dem Abte oder einem anderen Mönche gehorchen brauchten. Sie riefen dem Abte zu : sterben musst du, wir wollen dich oder einen anderen Mönch nicht mehr als Herrn anerkennen. Hierauf legten sie dem Abte einige Artikel vor, von denen die wichtigsten folgenden waren : Aufhebung der Zehentzahlung und jeder für das Kloster zu leistenden Arbeit, — die freie Wahl des Pfarrers, — die gemeinsame Nutzung aller Bäche und Wälder, — die Befreiung von allen Bindungen und die Zusicherung aller Privilegien, die ihnen jemals verliehen worden waren. Der Abt antwortete ihnen, dass sie diese Forderungen schriftlich überreichen sollten, er wolle ihren Wünschen so gut wie möglich nachkommen ; schriftlich jedoch brachten sie ihre Forderungen nicht ein. An einem Abend versammelten sie sich vor der Wohnung des Abtes und beschlossen unter gegenseitigen Eiden, in der Nacht in die Wohnung des Abtes einzudringen und den Abt mit Spiessen zu töten. Durch einen hindernden Umstand aber kam dieser Plan nicht zur Ausführung. Als der Abt aus dem Fenster seiner Wohnung einige tschechische Untertanen aus dem Witschiner Kirchspiel herbeieilen sah, rief er ihnen zu, sich ihres Eides und ihrer Treue zu erinnern und nicht zulassen zu wollen, dass ihr Herr so gequält werde, worauf diese den Bitten des Abtes Folge leisteten ; sie traten den Bürgern und den deutschen Bauern entgegen und retteten den Abt vor deren Anschläge.

Nachdem die Aufständischen abgezogen waren, dankte der Abt den treuen Untertanen und versprach ihnen reiche Belohnung. Er bat sie, das Kloster nicht eher zu verlassen, bis die ganze Rebellion unterdrückt wäre, was sie auch versprachen. Der erste Weg des Abtes ging nun nach Prag, um die Rebellen beim Reichsgubernator Karl von Münsterberg anzuklagen. Zufällig traf der Abt den Reichsgubernator schon in Pilsen und schilderte ihm diesen Vorfall ausführlich. Bis zur völligen Unterdrückung der Aufständischen übergab der Gubernator das Kloster in den Schutz des Hauptmanns Laurenz von Schirnting und des Herrn Hans Pflug. Hierauf lud er

die Aufständischen vor das Gericht, diese aber erschienen nicht. Während dessen hatten sich die Bauern, die zur Pistauer Pfarre gehörten, in einem neuen Aufstande erhoben und verweigerten dem Hauptmann Laurenz von Schirnting den Gehorsam, da sie sahen, dass gegen die Tepler Rebellen nicht strenge vorgegangen wurde ; aber die bald erfolgte Bestrafung der aufständigen Tepler Bürger hielt sie von weiteren Ausschreitungen zurück. Denn als der Gubernator die Hartnäckigkeit der Tepler sah, lud er sie ein zweitesmal und am 10. Juli eindrittesmal vor Gericht, damit sich die ganze Stadt — mit Ausnahme eines Rats Herrn und des Stadtrichters —, insbesondere aber die Anführer des Aufstandes zugleich mit den Bauern ohne Verzug und ohne Entschuldigung, unter Verlust des Lebens und aller Güter in Pilsen vor dem Abte verantworten. Ueber die weiteren Verhandlungen weiss der Annalist nichts zu berichten, « weil darüber die Akten verloren gegangen sind ». Ueber das Schicksal der Rebellen berichteten dem Annalisten ältere Personen, dass die Hauptanführer des Aufstandes, — es waren 6 Tepler Bürger mit Namen Wolf —, auf dem Hügel zwischen Tepl und dem Kloster aufgehängt wurden. Noch zur Zeit des Annalisten sah man am Wege von der Stadt ins Kloster ihre Grabsteine. Für die anderen, welche die gleiche Strafe büssen sollten, traten beim Abte Fürbitter ein und bewahrten sie davor. Nach diesem Strafgerichte schwuren die Tepler Bürger und die anderen Untertanen dem Abte folgenden Eid :

« Wir schwören Gott dem Allmächtigen, allen seinen Heiligen und dem ehrwürdigen in Gott Vater und Herrn Pater Abt und dem ganzen Konvent zu Tepl eine rechte Huldigung und Untertänigkeit ; Seiner Gnaden und dem Stifte in allenwege getreue, gehorsam und gewehr zu sein, Seiner Gnaden und des Stiftes Nutz und Frommen zu fördern und Schaden und Arges nach unsern höchsten Schaden zu verhüten und in keinerlei Weis Seiner Gnaden oder dem Stift oder Seinen Nachkommen ungehorsam oder durch einigerlei Weg widersinnig zu werden und sich in allen, wie getreuen, frommen Untertanen gebührt, ganz gehorsamlich zu verhalten, ob wir dann durch einige Weg darwider handelten und uns wider Seiner Gnaden oder Seiner Gnaden Nachkommen setzten, so verurteilen wir uns unsere Leiber, Ehe, Gut, Weib und Kinder und alle unsere Freiheiten, Rechte und Privilegien und sollen von jedermann treulos und meineidisch Leut genannt werden, auch wo uns jemand, es seien Christen oder Heiden oder Unchristen, ankommen, dass sie uns als verräterische, meineidische Buben sollen töten und erschlagen, welches nicht anders soll gehalten werden, als sie

eines andern Hund erwürgt hätten, und daraus, dass sie uns solcher Misshandlung halber gewidert, sollten sie ein gut christlich Werk vollbracht haben. Solches schwören wir, wie obberührt bei unserer Seelenverderbung und bei dem höchsten Recht, dazu uns Gott helfe und alle seine Heiligen. Amen » (Die Wiedergabe der deutschen Quelle erfolgt in der neuen Rechtschreibung).

Nach diesem Aufstande schenkte der Abt den Tepler Bürgern und den benachbarten Adeligen, die während des Aufstandes gerne einige Klostergüter an sich gerissen hätten, kein Vertrauen mehr.

Es soll nunmehr untersucht werden, welche Beweggründe zu diesem Aufstande führten und inwieweit dieser Aufstand mit dem deutschen Bauernkrieg vom Jahre 1525 im Zusammenhange stand.

Aus der Schilderung des Annalisten geht eindeutig hervor, dass es ein planmässiger Aufstand war ; die Träger der Erhebung waren die deutschen Untertanen des Klosters, die Tepler Bürger und die deutschen Bauern der umliegenden Dörfer.

Auch in anderen Gegenden Böhmens kam es im Jahre 1525 zu ähnlichen Erhebungen, so, z. B., im Zisterzienser Stifte Hohenfurt, wo die Stiftsuntertanen dem Abte ebenfalls den Gehorsam verweigerten und ihn nicht mehr als Herrn anerkennen wollten. Wahrscheinlich steht dieser Aufstand im Zusammenhange mit dem ersten Auftreten des Luthertums das unter den Krummauer Bergleuten schon grossen Anhang gefunden hatte ¹⁾.

In ganz Böhmen aber verliefen die Aufstände des Jahres 1525 mit Ausnahme des Tepler Aufstandes unblutig.

Die Artikel der Tepler Rebellen stimmen in ihren Hauptpunkten mit den Forderungen der Bauernführer Deutschlands überein ²⁾, und man kann mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass der Tepler Aufstand durch Joachimsthal mit dem deutschen Bauernkrieg mittelbar in Verbindung stand.

Zur Hinrichtung der 6 Anführer sei noch bemerkt, dass zu ihrem strengen Urteil viel der Umstand mit beigetragen haben wird, dass sie trotz dreimaliger Vorladung unter Androhung des Verlustes ihres Lebens nicht vor Gericht erschienen sind.

Der grosse Aufstand hatte die Kräfte des Abtes Petrus zu stark

¹⁾ Fr. KAINDL, *Geschichte des Zisterzienser-Stifte Hohenfurt*, Hohenfurt, 1930.

²⁾ Fr. GÜNTHER, *Der deutsche Bauernkrieg*, München, 1933.

beansprucht ; nach kurzer Krankheit starb er am 19. September des folgenden Jahres 1526. Durch seinen Tod entstand unter den Brüdern eine grosse Angst, sie fürchteten nämlich, die benachbarten Adeligen könnten das Kloster besetzen und es nach Belieben ausrauben, wenn diese vom Tode des Abtes hörten. So hielten sie den Leichnam lang verborgen, bis sie schliesslich den Strahover Abt davon benachrichtigten, der sogleich nach Tepl kam. Unter der Beteiligung des Strahover Abtes Anton und des Chotieschauer Propstes Mathias wurde der Leichnam des Abtes Petrus am 28. Feber ohne jeder Feierlichkeit und ohne Beteiligung der Untertanen bestattet. Die Klosterbrüder haben dem Abte nicht einmal einen Grabstein gesetzt, anscheinend reichte ihre Abneigung gegen ihn noch über den Tod hinaus. Nach dem Begräbnis wurde sogleich die Neuwahl vorgenommen, in der Abt Anton von Strahov zum Tepler Abte gewählt wurde.

Abt Petrus war während seiner ganzen Regierungszeit aufs eifrigste bemüht, in seinem Kloster die Ordenszucht zu festigen, denn er sah in ihr das sicherste Bollwerk gegen das eindringende Luthertum, das damals im Kloster und im übrigen Stiftsgebiete allmählich Eingang fand.

2. Wirtschaftliche Verwaltung.

In Hans Pflug auf Petschau hatte Abt Petrus seinen widerwärtigsten Nachbarn, mit dem er fast ständig in Fehde lag. Als im Jahre 1510 Hans Pflug die Bauern der Dörfer Tissau und Passlas, die unter Abt Sigismund im Jahre 1468 von Heinrich von Plauen neben vielen anderen Dörfern dem Stifte entrissen worden waren, nach Belieben quälte und auf die verschiedenste Weise belästigte, beschwerte sich der Abt darüber beim König und bat ihn darum, dem Kloster die Schutzherrschaft über diese beiden Dörfer wieder zurückstellen, welchem Wunsche König Wladislav auch nachkam. Hans Pflug war darüber sehr erbost und gab in der Folgezeit wieder zu verschiedenen Streitigkeiten Anlass.

Im Jahre 1523 suchte Hans Pflug einige Klostergüter an sich zu bringen. Als dies der Abt merkte, liess er sich beim König die Privilegien und Freiheiten des Klosters neuerdings bestätigen ³⁾, wofür er 100 Taler zahlte.

³⁾ *Annales Teplenses*. I. Urk. 52.

Als Hans Pflug dadurch sein Vorhaben vereitelt sah, überhäufte er den Abt mit Schmähungen und einer der Seinigen gebrauchte im Kloster auch die Peitsche.

Im allgemeinen führte der Abt bis zum Jahre 1523 eine glückliche Regierung; er hatte immer Geld vorrätig, so dass er auch den benachbarten Herren Geld borgen konnte.

Abt Petrus liess eine neue Abtei erbauen und drei Teiche anlegen, den Petersteich im Jahre 1516, den Malzteich, der 900 Fl. kostete, und den oberen Schafteich, der 60 Fl. kostete, im Jahre 1518. Auch für die Ausstattung der Stiftskirche sorgte der Abt und liess einige Altäre errichten.

2. Abt Anton (1526-1535)

1. Geistliche Verwaltung.

Nach dem am 28. Feber 1526 der Strahover Abt Anton zum Abte des Stiftes Tepl gewählt worden war, stellten die Tepler Konventualen den neugewählten Abt in einem Schreiben dem Generalabt Jakobus (de l'Escluse) vor und erbaten von ihm gleichzeitig in diesem Briefe die Bestätigung der Wahl ¹⁾. Im Antwortbriefe vom 25. Juli bestätigte der Generalabt den neugewählten Abt Anton in der Hoffnung, dass dieser das Kloster gut verwalten werde, ausserdem übertrug er ihm die Visitation der böhmisch-mährischen Cirkarie, damit er in den dortigen Prämonstratenserklöstern Reformen durchführe und die gebührenden Steuern einhebe ²⁾.

Nach der Bestätigung seiner Wahl reiste Abt Anton sogleich nach Prag und bestimmte die Neuwahl des Strahover Abtes, bei der er den Vorsitz führte. Zum neuen Abt wurde der Tepler Profess Johannes Kulmbach gewählt.

Schon die laue Stellungnahme Antons als Abt von Strahov gegenüber den ungehorsamen Tepler Konventualen zeigte deutlich, dass Anton der Nachfolge des Abtes Petrus nicht gewachsen war, — da er dem Strömungen seiner Zeit unterlag, anstatt dass er sie meisterte. Er vermochte nicht einmal in seinem Kloster die Ordenszucht herzustellen, noch viel weniger war er dazu geeignet, als Visitor und Reformator in anderen Klöstern zu wirken. Das Amt des

¹⁾ *Annales Teplenses*, I, Urk. 162.

²⁾ *Annales Teplenses*, I, Urk. 163.

Visitators hatte wohl der neue Abt von Strahov, Johannes Kulmbach weit besser verwaltet, wie es sich später auch zeigte.

Bald erwies sich Abt Anton in der geistlichen Verwaltung des Klosters sehr lässig und Johannes Kulmbach sah sich als Profess des Tepler Klosters veranlasst, ihn mit folgenden Worten zu ermahnen: « Ihr seid zwar ein guter Mensch, aber durch eure allzugrosse Güte richtet ihr viel Unheil an. Eure Brüder sitzen oft 2-3 Stunden bei der Mahlzeit; wo bleibt da die Mässigung, wo die Frömmigkeit? Viel besser wäre es, wenn ein jeder einzeln unter Stillschweigen essen würde. Ihr wisst doch, wie wir und der musterhaften Reformen unseres Tepler Klosters rühmten. Jetzt ist es aber schlechter als vor den Reformen ³⁾. Einige Trinker beten überhaupt nicht! Ich fürchte, dass ihr mit der Zeit in eine grosse Gefahr kommt, wenn ihr nicht wieder ein ordentliches und beispielhaftes Leben führt. Ausserdem hab ihr viele Feinde ».

Diese Ermahnungen des Strahover Abtes haben nicht viel genutzt, denn Abt Anton führte sein wohlhlüstige Leben weiter wie zuvor. Ueberdies hatte er mit den Anhängern Luthers, die jetzt im Stiftsgebiete immer zahlreicher wurden, von Tag zu Tag mehr vertrauten Verkehr. In der Folgezeit brach noch zwischen dem Abte und dem Konvente Feindschaft aus, woraufhin einige Brüder das Kloster verliessen.

Der Strahover Abt ermahnte Anton immer wieder, zu einem frommeren Leben zurückzukehren. So forderte er ihn im Jahre 1528 vor der Adventzeit auf, am ersten Sonntage im Advent mit den Brüdern im Gottesdienst beispielhaft voranzugehen. Besonders den Bruder Jakobus, den der Strahover Abt als Orgelbauer nach Tepl geschickt hatte, sollte er neben den anderen Brüdern gut betreuen. Die Zahl der Klosterbrüder war bereits auf 5 herabgesunken, inbegriffen den Strahover Bruder Jakobus, — ein Zeichen dafür, wie tief die geistliche Verwaltung des Abtes schon gesunken war.

Im folgenden Jahr ermahnte Johannes Kulmbach wiederum Anton, doch nicht zuzulassen, dass seine Brüder in der Stadt unehrenhafte Häuser besuchen. Johannes Kulmbach befahl ihm auch, den Bruder Jakobus, der aus dem Kloster entflohen war, suchen zu lassen und ihn einzusperren, damit dieser nicht noch mehr Aegernis gebe, als er dies bisher schon getan hat. Am 31. April 1531 sandte Abt Anton — wahrscheinlich auf Betreiben des Strahover Abtes — einen Vi-

³⁾ Die Reformen des Abtes Sigismund.

sitationsbericht nach Prémontré ⁴⁾). Die geringe Zahl seiner Konventualen entschuldigte er in dem Berichte damit, dass einige Brüder des Stiftes die lutherische Lehre annahmen und vom Glauben abfielen, so dass nur wenige übrig blieben. Er schrieb in diesem Berichte weiter : Infolge der grossen Verpfändungen von Klostergütern sei zu befürchten, dass alle Klöster Böhmens zugrunde gingen ; ausserdem sei der Ordensstand in den einzelnen Klöstern sehr gering, so habe Tepl nur 10 Brüder ⁵⁾, Strahov mit dem Abte 3 Ordensbrüder ⁶⁾, der Propst von Doxan habe 5 Jungfrauen und einen Kaplan, der Propst von Chotieschau 10 Jungfrauen und ebenfalls einen Kaplan. In allen diesen Klöstern, in denen einstens ein religiöses Leben blühte, lebe jetzt nur eine kleine Zahl von Ordensleuten und die Klostergüter seien zum Grossteil an Häretiker verpfändet ; ausserdem habe die Kirche in Böhmen kein Oberhaupt das die Interessen der Geistlichkeit mit Erfolg verteidigen würde. — Der Abt legte wegen seiner Krankheit das Visitatorenamt in die Hände des Generalabtes zurück und bat ihn um Entschuldigung, weil er die Visitationspflicht so vernachlässigt hatte. Wir finden in keiner Quelle ein Anzeichen darüber, dass Abt Anton jemals eine Visitationsreise unternahm ; die Berichte über den Ordensstand der einzelnen Klöster hatte sich der Abt wahrscheinlich durch briefliche Nachricht aus diesen Klöstern eingeholt. Am Ende des Berichtes bat Anton den Generalabt, Johannes Kulmbach zum nachfolgenden Visitor zu bestimmen, denn er sei « ein jugendlicher, gelehrter und tüchtiger Mann ». Der Generalabt betraute auch Abt Johannes Kulmbach mit der Visitation der böhmischen Cirkarie.

Alle Ermahnungen, die Johannes Kulmbach bisher an Anton gerichtet hatte, waren fruchtlos geblieben. Als Visitor sah er sich nochmals veranlasst, den Tepler Abt aufzufordern, über seine Brüder besser zu wachen, ihre Streitigkeiten abzustellen und nicht zu dulden, dass sie bis in die Nacht hinein zechten.

Aehnliche Verhältnisse wie im Stifte Tepl, wenn nicht noch schlimmer, herrschten im Chotieschauer Kloster, dessen Propst allgemein als ein grosser Schlemmer bekannt war. Ohne Wissen der Jungfrauen häufte er Schulden auf Schulden und brachte das Geld

⁴⁾ *Annales Teplenses*, I, Urk. 164.

⁵⁾ Wahrscheinlich einschliesslich den Novizen.

⁶⁾ In Strahov waren auch unter dem vorhergehenden Abte nicht mehr Brüder gewesen.

durch. Als Kulmbach am Sonntag Quadragesima (2. März) des Jahres 1533 eine Visitationsreise nach Chotieschau unternahm, traf er Propst Mathias betrunken in einer Schenke an. Abt Kulmbach reiste hierauf im Begleitung des Chotieschauer Propstes nach Tepl, wo er im dortigen Kloster ähnliche Verhältnisse antraf; die Brüder lagen gegenseitig im Streite, vernachlässigten den Gottesdienst, und suchten in der Stadt zweifelhafte Häuser auf. Abt Anton weilte damals gerade in Karlsbad zur Kur. Abt Kulmbach liess dem Abte im Stifte ein Schreiben zurück, in dem er ihn aufforderte, unfolgsame Brüder auszuschliessen und die anderen endlich einer besseren Klosterzucht zuzuführen.

Im März des Jahres 1535 wünschte der Visitor Johannes Kulmbach vom Tepler Abte einen Bruder als Reisegefährten für Johannes Muth nach Prémontré. Als ihm aber Abt Anton einen Bruder mitgeben wollte, der schon lange Zeit keine Stundengebete mehr verrichtete und beinahe der « Häresie » verfallen was, nahm diesen der Visitor nicht an und verschob deshalb diese Reise.

Unterdessen aber wurde Johannes Kulmbach krank und starb schon kurze Zeit darauf am 14. April 1535. An seine Stelle wurde Johannes Kurtz, ebenfalls ein Tepler Profess gewählt.

Am 7. Mai dieses Jahres erlag auch Abt Anton einer Krankheit. Er stand dem Stifte 9 Jahre und 2 Monate vor. Im Nachrufe schreibt der Annalist, dass unter seiner Regierung das Kloster grossen Schaden litt, denn die Klosterzucht ist tief gesunken und die Brüder lebten ungebunden und ergaben sich mehr den Gelagen als dem Gottesdienst; so kam es, dass viele des Klosterlebens überdrüssig wurden und das Ordenskleid ablegten. Die anderen, die im Kloster blieben, dienten nur der Sinneslust. Abt Anton zeigte sich zwar unter den vorhergehenden Aebten als Prior sehr eifrig und war ein Vertreter der Reformen, aber als Abt verfiel er ganz der Lebensweise, wie sie die Brüder führten.

Nach der Bestattung des Abtes wählten die 9 Brüder des Klosters am 13. Mai 1535 einstimmig Abt Johannes Kurtz von Strahov zum Tepler Abte.

Der Verfall der Klosterzucht und das Eindringen der lutherischen Lehre schritten im Tepler Gebiete unter der Regierung des Abtes Anton gleichlaufend vorwärts. Inwieweit der Verfall der Ordenszucht mit dem Eindringen des Luthertums einen ursachlichen Zusammenhang hat, ist nicht genau zu bestimmen.

Die wenigen Klosterbrüder, die noch im Stifte geblieben sind,

lebten in rein weltlichen Formen und ihr Verbleiben im Kloster mag nur aus materiellen Vorteilen erfolgt sein.

Dass am Ende der Regierung des Abtes Anton alle Klosterbrüder mehr oder weniger dem Luthertums anhängen ⁷⁾, geht daraus hervor, dass Abt Anton von den 10 Brüdern des Stiftes auch nicht einen katholisch gläubigen Bruder fand, den er mit nach Prémontré geschickt hätte.

Es ist anzunehmen, dass auch Abt Anton dem Luthertume nahestand, da er viel mit Anhängern Luthers verkehrte.

Wieweit das Luthertum ausserhalb des Klosters schon vorge drungen war, ist nach der Regierung des Abtes Anton nicht genau zu bestimmen. Auf alle Fälle konnte es sich im Stiftsgebiete ungehindert ausbreiten, da ihm von keiner Seite irgendwelche Schranken gezogen wurden.

Eine gebührende Würdigung verdient jedoch in diesem Zusammenhange Johannes Kulmbach, der sich um die Wiedereinführung der Ordenszucht in seinem Professkloster Tepl, wenn auch vergeblich, so doch ständig und redlich bemüht hat.

2. Wirtschaftliche Verwaltung.

Die wirtschaftliche Verwaltung des Abtes Anton stand im Zeichen der Türkenkriege. Im Jahre 1526 rüstete der Abt am 26. Juli auf königlichen Befehl seine Soldaten und die seiner Untertanen aus und schickte sie Anfang August nach Prag, von wo aus sie nach Ungarn zogen. Kaum waren sie dort angelangt, brach auch schon der Krieg mit den Türken aus. König Ludwig wurde bei Mohacz besiegt und fand den Tod. Die Soldaten kehrten Ende September wieder nach Hause zurück.

Der Abt sorgte in den ersten Jahren seiner Regierung fleissig für die Hauswirtschaft ; so liess er im Jahre 1526 die Stiftsmühle neu herrichten und zahlte dafür 200 Fl. Im folgenden Jahre liess er beim Stiftstor ein Haus bauen, das 100 Fl. kostete, vom Adeligen Wolfgang von Ratzau auf Weseritz kaufte er um 600 Fl. Güter hinzu und erlangte von diesem Jahre 1529 auch das Dorf Punau um 663 Fl. zurück. Die Orgel, die der Abt von dem Strahover Bruder Jakobus im Jahre 1518 erbauen liess, war zur Zeit des Annalisten noch gut erhalten. Abt Anton liess auf seine Seite der Orgel folgendes Distichon schreiben :

⁷⁾ Unter ihnen befand sich auch der nachfolgende Abt Johannes Kurtz.

Orphea non metuens fidelis fratrum ordinis unus
 Digesserit muneris hoc Jacobus opus
 Haec Abbas cultis Antonius organa plectris
 Hocque loquax rauco murmure fecit opus ⁸⁾.

Mit Heinrich Pflug auf Königswart hatte der Abt immerwährend Grenzstreitigkeiten. Im Jahre 1528 bewaffnete der Abt eine Schar Soldaten, um die Grenzwälder bei Königswart zu besetzen. Heinrich Pflug hatte davon Nachricht erhalten und rüstete ebenfalls eine Schar Soldaten aus, mit denen er die Schar des Abtes in die Flucht schlug. Der Abt floh nach Einsiedel, wo ihn die Bürger vor den Feinden verbargen.

Nach Ostern dieses Jahres (12. April) wurde der Abt vom Könige nach Prag gerufen; es wurden ihm der königlichen Kammer für die Türkenkriege 20 Wägen auf 2 Monate, 250 Strich Kornmehl, 250 Strich Hafer und von jeden Untertanen, der eine Lahn Felder besass, 2 Strich Kornmehl und 2 Strich Hafer vorgeschrieben. Die Bitte des Abtes diese ungeheuerere Lieferung zu verringern, wurde von der Kammer abgeschlagen. Es wurden vielmehr vom Abte die Rechnungsbücher des Klosters verlangt, deren Ausfolgung der Abt wieder verweigerte ⁹⁾. Der Besitz des Klosters wurde aber schon vorher einmal auf 43000 Fl. geschätzt und nach dieser Schätzung wurden die gebührenden Abgaben bemessen ¹⁰⁾. Der Abt richtete zwar noch einige Bittschriften an den König, in denen er sich auf die alten Freiheiten und Privilegien des Klosters berief, bekam darauf aber keine Antwort. Er musste daher im September, bevor Soliman II. Wien belagerte, 10 Wägen und 250 Strich Kornmehl nach Wien schicken. Die königliche Kammer begann, darauf zu dringen, dass der Abt den übrigen Rest zahlte. Auch auf diesem Gebiete musste Abt Johannes Kulmbach die Interessen seines Professklosters mit verteidigen, da Abt Anton auch in diesen Dingen lau zu werden begann. Abt Johannes Kulmbach reiste im Namen des Tepler Stiftes nach Budweis zum König mit einer Bittschrift, in der er die Not der Klöster Strahov und Tepl schilderte und den König bat, den Rest der

⁸⁾ Ein treuer Bruder mit Namen Jakobus scheute die Mühe nicht und vollführte dieses Werk zum Geschenke für Abt Anton, der diese tiefstömende Orgel für den Gottesdienst bestimmte.

⁹⁾ Wohl ein Zeichen dafür, dass es um die wirtschaftliche Lage des Stiftes noch verhältnismässig gut bestellt war.

¹⁰⁾ Diesen Schätzwert hält jedoch der Annalist für zu hoch.

Lieferungen nachzulassen¹¹⁾. Der König versprach, nur die restlichen Wägen zu schenken, verlangte aber den Rest der Getreidelieferungen in Geld. Während sich der Strahover Abt in Budweis um das Wohl des Stiftes Tepl sorgte, lebte Abt Anton zu Hause sorglos in den Tag hinein; er liess sich auch dann nicht allzusehr aus der Ruhe bringen, als er erfuhr, dass dem Hans Pflug eine grosse Zahl von Stiftsdörfern für die Summe von 10.000 Fl., die dieser dem König geborgt hatte, verpfändet werden sollten. Er sandte nur eine Vertretung von 2 Brüdern nach Prag, um dagegen Einspruch zu erheben. Die beiden Brüder erreichten aber nichts, wie dies voraussehen war. Bald darauf erschienen auch schon die königlichen Kommissares, die den Stiftsbesitz schätzten und die Stadt Einsiedel und die Dörfer Rojau, Kschiha, Passlas, Pfaffengrün, Rauschenbach, Hohendorf, Abeschin, Stanowitz, Kunau, Martnau, Holloving, Pistau, Gramling, Rankowitz, Tissau, Landek, Peuten und Sangenberg auf 10.000 Fl. anschlugen und diese dem Hans Pflug auf die Zeit seines Lebens verpfändeten. Der Annalist bemerkt dazu: Diese Verpfändung geschah wegen des grossen « Fleisses » des Abtes Anton, der beim König beschuldigt war, dass er schlecht regiere; die Abneigung des Königs gegen den Abt war schon derart gross, dass nicht viel gefehlt hätte und der König hätte dem Stifte alle Klostergüter genommen.

Bald nach dieser Verpfändung der Klostergüter ermahnte die königliche Kammer wiederum den Abt, den Rest des Getreides in Geld zu bezahlen. Abt Anton, der schon lange Zeit in geldlicher Notlage lebte, reiste daraufhin nach Prag und überreichte dem päpstlichen Legaten ein Bittschreiben, in dem er ihm um Fürsprache bei der Königlichen Kammer bat¹²⁾. Durch die Fürsprache des Legaten wurde der Abt nach einer Zahlung von 100 Florentinern von einer weiteren Entrichtung diesen Restes freigesprochen.

Um das Kloster in Zukunft vor weiteren Verlusten zu schützen, liess sich der Abt am 17. Mai des Jahres 1531 von König Ferdinand die Stiftsprivilegien neu bestätigen und bat den König gleichzeitig um die Freiheit des Silberzehents auf dem neuerrichteten Bergwerke zu Gramling¹³⁾. König Ferdinand erteilte am 20. Juli dieses Jahres

¹¹⁾ *Annales Teplenses*, I. Urk., 165. Kurzer Auszug in der Quellenveröffentlichung. S. 279.

¹²⁾ *Annales Teplenses*, I. Urk. 166.

¹³⁾ *Archiv des Ministeriums des Innern in Prag*. Kopialb. 8.

dem Abte die Bestätigung der Privilegien und schenkte ihm den dritten Teil des Silberzehents auf 10 Jahre ; es sollte dies eine Entschädigung für die verpfändeten Klostergüter sein. Der Abt erhoffte sich von den neu errichteten Bergwerken viel Gewinn und verwandte auf sie viel Mühe und Arbeit, hatte aber nur wenig Erfolg.

Als 1532 die Türken wiederum in Ungarn eingefallen waren, lud die königliche Kammer die Prälaten des Königsreiches auf Befehl des Königs am 12. Juni nach Prag. Dem Tepler Abte wurden 6 Wägen, 250 Strich Weizenmehl und 250 Strich Hafer als Abgabe vorgeschrieben. Nach langen Bitten erreichte der Abt schliesslich, die Wägen und das Getreide in Geld entrichten zu können und zahlte dafür 900 Fl.

Unter den Prälaten hatte sich um diese Zeit die Kunde verbreitet, dass der König beabsichtigte, die meisten Klöster Böhmens zu verpfänden. Johannes Kulmbach fürchtete um die beide Klöster Strahov und Tepl und reiste am 16. Oktober 1533 zum Könige nach Wien und bat ihn, dieses Unheil von den beiden Klöstern abzuwenden. König Ferdinand versprach, von diesen Klöstern nichts zu verpfänden. Aber das Gegenteil war der Fall. Als Hans Pflug dem Könige wiederum 2000 Fl. borgte, verschrieb der König die 3 Stiftsdörfer Auschowitz, Wilkowitz und Milestau an Hans Pflug mit dem Beisatze, dass sie erst nach dem Tode der beiden Vetter Hans und Kaspar Pflug wieder eingelöst werden durften. Für die gleiche Zeit verschrieb der König vom Kloster an Hans Pflug die jährliche Entrichtung von 200 Fl., die das Stift bisher an Schloss Breitenstein zahlen musste. Hans Pflug suchte sogar die oberste Verwaltung über das Kloster zu erlangen. Da reiste Abt Anton auf Dringen das Strahover Abtes nach Prag und bat den König in einem Bittschreiben, das Kloster selbst in seinen Schutz zu nehmen¹⁴⁾.

Der König liess ihm hierauf eine Schutzurkunde aushändigen, für die der Abt 2000 Fl. zahlen musste¹⁵⁾.

Sorgte der Abt in den ersten Jahren seiner Regierung noch um den wirtschaftlichen Bestand seines Klosters, so wurde in den den wirtschaftlichen Bestand seines Klosters, so wurde er in den späteren Jahren auch darin sehr lässig. Dies war dem Könige ein geeigneter Vorwand, zur Deckung der Kriegsschulden immer wieder

¹⁴⁾ *Annales Teplenses*, I, Urk. 167. Abschrift in der Quellenveröffentlichung. S. 280.

¹⁵⁾ *Annales Teplenses*, I, Urk. 54. Abschrift in der Quellenveröffentlichung.

Stiftsgüter zu versetzen ; so wurde unter Abt Anton ungefähr ein Drittel des bisherigen Stiftsbesitzes vom Könige an Hans Pflug verpfändet.

Dr ZERLIK.

QUELLENVERÖFFENTLICHUNG

(Die Wiedergabe der deutschen Quellen erfolgt in der neuen Rechtsschreibung).

1. *Annales Teplenses*. I. Urk. 165.

Supplex libellus Regi Ferdinando a Strahovien. et Teplen. Abbatibus oblati, ut remittat reliquum curruum et frumentorum a Camera impositorum.

Kurzer Auszug : Johannes Kulmbach schreibt an König Ferdinand, dass er in der Lieferung von Wägen und Getreide schon sein möglichstes geleistet habe, seine Untertanen seien von den vielen Abgaben schon so arm, dass sie kaum mehr das nötige Brot zum Essen haben.

Den Tepler Abt entschuldigte Johannes Kulmbach damit, dass dieser schon alljährlich die ausserordentliche Türkensteuer von 300 Fl. ohne Aufforderung pünktlich gezahlt habe, weiters schickte der Tepler Abt 20 Wägen nach Prag, — für die 10 Wägen, die von Prag wieder zurückgeschickt worden sind, zahlte er 100 Fl. ausserdem lieferte er 250 Strich teuer gekauftes Mehl ; es müsse doch bedacht werden, dass das Stift Tepl in Wäldern und Bergen liegt, wo man oft zweimal säen muss und kaum einmal erntet und auch Fischteiche sind wegen der grossen Kälte kaum ertragreich.

Weltliche Herren werden mit solchen grossen Lasten nur selten oder überhaupt nicht beschwert.

Johannes Kulmbach bittet den König, von jeder Forderung abzusehen, damit die Klöster Strahov und Tepl nicht dem Untergange entgegen gehen.

Prag, August, 1530.

Johannes Abbas Strahoviensis.

Antonius Abbas Teplensis.

2. *Annales Teplenses*. Urk. 167.

D. Antonius Abbas supplicat apud Regem Ferdinandum, ne Joannem Pflug protectorem Monasterii constituat.

Durchlauchtigster, grossmächtigster König, gnädigster Herr !

Der Konvent und ich haben vermeint, Herr Hans Pflug hätte sich an des Stifts Gütern schon gesättigt und dabei seinen Geiz erkühlet, dieweil aber Herr Hans Pflug bei E. K. M. sich bemüht und dahin arbeitet, dass er des ganzen Stifts Oberhoheit überkomme auf sein und seinem Vettern Kaspar Pflug Leib und ihrer beider

Erben, wie dann mir zu Prag die Kopien der Verschreibung durch die k. Kommissarien angetragen, darauf ich samt Konvent den k. Kommissarien zur Antwort geben, dass wir uns keineswegs fügen wollen, nie solche Verschreibung wie obgemelt einzugehen und sonderlich diesweil wir das Stift in besonderer Begnadung und Privilegien Königs Wladislaw hochlöblichen Gedächtnis auch darüber E. K. M. Konfirmation haben, dass keine Obrigkeit oder Schutzherr über das Stift Tepl ohne Wissen und Willen des Abtes sitzen soll. Denn so Herr Hans Pflug dieses Tepl in Oberhoheit überkomme; kann ich und der Konvent annehmen, dass es unseren Begnadigungen, Freiheiten und E. K. W. darüber gegebene Konfirmation eine grosse Gefahr und viel Nachteil bringen möchte, den Dienst Gottes schwächen und uns samt des Stifts armen Leuten eine grosse unerleidliche Beschwerde sein würde.

Derhalben ist an E. K. W. mein untertänigst demütigstes Bitten, E. K. M. als unser allergnädigster Herr und christlich gerechter König wollen mich mit meinem Konvent bei unseren Freiheiten bleiben lassen, behalten, beschützen und beschirmen und allein mein und des Konvents Oberherr sein und bleiben, wie denn alle anderen Klöster unseres Ordens in dieser Kron Böhmen sind und auch unser Kloster ungefähr 300 und etliche Jahre allein den König zum Oberherrn hat.

Das will ich samt meinem Konvent um E. K. M. lange glückliche Regierung Gott dem Allmächtigen in aller Pflicht und Untertänigkeit andächtig mit sonderm Fleiss ganz und willig empfohlen haben.

Anno 1534. E. K. M.

Untertänigster Kaplan

Antonius, Abbas Tepl.

3. *Annales Teplenses*. I. Urk. 54.

Ferdinandus Rex Monasterium in suam tutelam et protectionem suscipit.

Wir Ferdinand von Gottes Gnaden böhmischer König... bekennen für uns unser Erben und Nachkommen öffentlich mit diesem Brief, als uns der ehrsam und geistlich unser lieber andächtigen Abt Antonius und Konvent unseres Klosters Tepl jetzt untertänig zu erkennen haben, dass wir das berührt Kloster weiterhin an keinen anderen Schutzherrn und Vogt befehlen, auch die Vogtei oder Oberhoheit oder den Schutz niemand andern verpfänden, übergehen noch versetzen, sondern diese jetzt und künftig in unseren eigenen Schutz und Schirm, auch die Oberhoheit über sie selbst behalten und sie in kein Weis noch Weg beschweren, noch das anderen zu tun gestatten sollen noch wollen. Wir unser Erben und Nachkommen sollen und wollen auch auf die Güter so dagemelten Kloster Tepl durch uns aus bestimmter Summe Gelds verpfändt und auf Leib

und Jahr verschrieben sein, von dato dies Briefs nichts mehr entleihen und auch kein ferner Leib und Jahr darauf verschrieben auch fürderhin nichts mehr von diesem Kloster zu verpfänden, versetzen, oder vergeben,...

Gegeben auf unserem königlichen Schloss zu Prag am 17. August nach Christi unseres Herrn Geburt 1534, unseres Reiches des Römischen in 4. und der anderen im 8. Jahre.